



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

G. Gliederung des Mittelmeergebiets

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Ganz offensichtlich steht die politisch-geographische Entwicklung des Mittelmeergebiets von früh an bis heute unter der Wirkung des Widerstreits einer Zusammenfassung des mediterranen Ganzen und der Dezentralisation im Sinne der mediterranen Länderindividuen. Aller Zusammenschluß ging stets über Meer. Das Mittelmeer stellt darum auch im politischen Leben eine ungemein starke Klammer dar. Aber die Verklammerung war nicht von Dauer, wenn sich zu der Herrschaft über das Meer nicht auch die über das Land gesellte. Unter diesem Mangel litt die Ausbreitung der Phöniker wie die der Griechen über das Mittelmeergebiet, die genuesische wie die venezianische Herrschaft. Nur Rom hat das Problem gelöst. Auf der anderen Seite sind die zirkummediterranen Staatenbildungen der Araber und Türken unvollkommen geblieben, weil sich mit der kontinentalen Herrschaft nicht eine genügende Seeherrschaft verband. Daß der Mittelmeerraum seit der römischen Herrschaft keine politisch-geographische Einheit mehr gewesen ist, hat aber nicht allein seine Ursache in dem Fehlen der glücklichen Harmonie zwischen Land- und Meeresherrschaft. Vielmehr ist der tiefere Grund die allmähliche politische Organisation der Einzelländer. Aus dem Zustand weitestgehender Kräftezersplitterung, einer Aufsplitterung in eine Unzahl von kleinen und kleinsten politischen Gemeinschaften, die ihre physische Grundlage in der vielfältigen Kammerung der Mittelmeerländer hatten und sich darum einer das Meer beherrschenden Führermacht beugen mußten, erhoben sich größere Raumwesen, die gegenüber Hegemonieansprüchen ein ganz anderes und schwerer zu bewegendes Eigengewicht darstellten. Damit war die Möglichkeit der Einigung der mehr oder minder koordinierten Einzelstaaten fast geschwunden, wenn auch der Anspruch noch nicht aufgegeben war. Die einigenden Klammern innerhalb des Gesamtmittelmeergebietes hatten damit an Kraft verloren. In politisch-geographischem Sinne war das Mittelmeergebiet eine Einheit in der Mehrheit geworden. Ein dritter Umstand hat diese Entwicklung nachhaltig begünstigt: der Verlust der Sonderstellung des Mittelmeergebiets gleichsam als Welt für sich, seine Einordnung in das Weltganze. Damit hat es aufgehört, Kulturwiege zu sein und nur Eigengeschichte zu treiben. Es ist eingeordnet worden in die Spannungen der Weltpolitik, die zwar alle politisch-geographischen Tendenzen von einst immer wieder auslösen, aber keine zu vollkommener Herrschaft kommen lassen. Kein Mittelmeerstaat wird jemals die Herrschaft über das gesamte Gebiet antreten können, auch Italien nicht, das durch Mittellage und Volksstärke (ein Drittel der mediterranen Bevölkerung) am ehesten dazu befähigt wäre. Die Konkurrenz der anderen Mittelmeerstaaten wie der Einspruch Europas, namentlich Englands und Frankreichs, stehen dem entgegen.

Dank seiner gegenwärtigen politisch-geographischen Struktur wird das Mittelmeergebiet auch weiterhin eine der belebtesten Schaubühnen der Weltpolitik bleiben, auf der schon viel gekämpft worden ist und auf der noch viel gekämpft werden wird; denn es ist überreich an politischen Reibungsflächen. Um so härter wird dieser Kampf werden, je mehr die Länder- und Völkerindividuen sich zu Staatenpersönlichkeiten einer sichtlich wieder aufsteigenden, bewußt um eigene Geltung ringenden Welt entwickeln.

G. GLIEDERUNG DES MITTELMEERGEBIETES

Beim Überblick über die Gesamtheit der geographischen Erscheinungen der Mittelmeerländer ergeben sich die Grenzen und die innere Gliederung des Mittelmeergebietes. Dabei ist weniger gedacht an die Gliederung in Insel-, Halbinsel- und Küstensaumindividuen, die eine mehr selbstverständliche, auch ziemlich einseitig durch die Land-See-Grenze bedingte Raumausscheidung darstellt. Viel wichtiger und ungleich geographischer ist für die Erkenntnis der allgemeinen Länderkunde eine Zonengliederung, die sich aus dem allmählichen Abschwächen der typisch medi-

terranen Züge von der Mitte des Mittelmeergebiets nach den Rändern hin erkennen läßt (Abb. 675). Mit der Annäherung an die nördliche oder an die südliche Peripherie bilden sich immer stärker mitteleuropäische, westeuropäische oder steppenartige Züge aus. Auch gegen das Innere der einzelnen Länder hin stellen sich solche Abwandlungen ein. Von diesen letzteren Unterbrechungen abgesehen, lösen sich die Mittelmeerländer in eine innere und in die äußeren Mediterranzonen und in eine mediterrane Übergangszone auf. Noch weiter nach außen verzahnen sich die Halbinsel- und Küstensaumindividuen der Mittelmeerländer mit der Steppenzone im S und O, der westeuropäisch-mittleuropäischen Zone im N. Der inneren Mediterranzone gehören der Südteil der Küsten und Hochlandschaften der Iberischen Halbinsel, Korsardinien, Unteritalien und Sizilien, der mediterrane Saum der Atlasländer, Tripolitaniens, Barka, Mittel- und Südgriechenland, das südwestliche und südliche Kleinasien und das küstennahe Syrien an. Sie zeigt die mediterrane Natur in ihrer typischsten Entwicklung, dem klaren Gegensatz einer Regenzeit im Winter und einer sommerlichen Trockenzeit. Sie wird in ihrer Verbreitung nach N hin bestimmt durch die Polargrenze der wärmeliebenden Agrumen (die äußersten nördlichsten Vorposten sind dabei nicht berücksichtigt). Die äußeren Mediterranzonen werden im allgemeinen abgegrenzt durch die Verbreitung des Ölbaums und die der anderen typischen mediterranen Gewächse und Formationen. Besonders in der nördlichen Abteilung verwischt sich die klare Scheidung der Regen- und Trockenzeiten schon, während die südliche Zone stark steppenartige Züge trägt. Der nördlichen Zone gehören an: die Iberische Halbinsel bis zum Scheidegebirge, das Ebrobecken und Katalonien, Südfrankreich, Ligurien, die Randzonen des mittleren Italien, das Adriagebiet, die Randzonen des nördlichen Griechenland und der nordägäische Saum. Nördliche Vorposten hat sie an der östlichen Pontusküste und am Südalpenrand ausgebildet. In Kleinasien, Syrien und Nordafrika legt sie sich landwärts um die Küstenzone herum. Hier folgt noch weiter nach innen die Steppenzone, die im Raume der Mittelmeerländer weite Verbreitung besonders in Kleinasien und in den Atlasländern gewinnt. Südrußland stößt mit Ausnahme der Krim und des Kaukasusgestades mit der Steppe unmittelbar auf das Meer. Die mediterrane Übergangszone, in der sich die Einflüsse von S und N mischen, hat ihre Verbreitung in Altkastilien und den Ostpyrenäen, in dem inneren Südfrankreich, Festland-Italien und Teilen des Nord- und Mittelapennin, in den inneren Karstländern, im inneren Albanien und Makedonien, in Ostrumelien und Thrakien, in Nordkleinasien, dem mediterranen Kaukasussaum und der Südküste der Krim. Der nördliche, innere Rumpf der Südosthalbinsel und Nordwestspanien gehören jedoch schon der westeuropäisch-mittleuropäischen Grenzzone an. In der Sinaihalbinsel und in Ägypten abseits vom Nildelta drängt dagegen die Trockenzone schon selbst an das Mittelmeer heran.

Die Einzelschilderung beschränkt sich auf die europäischen Teile des Mittelmeergebietes.



675. Landschaftszonen um das Mittelmeer. (Von O. Maull.)